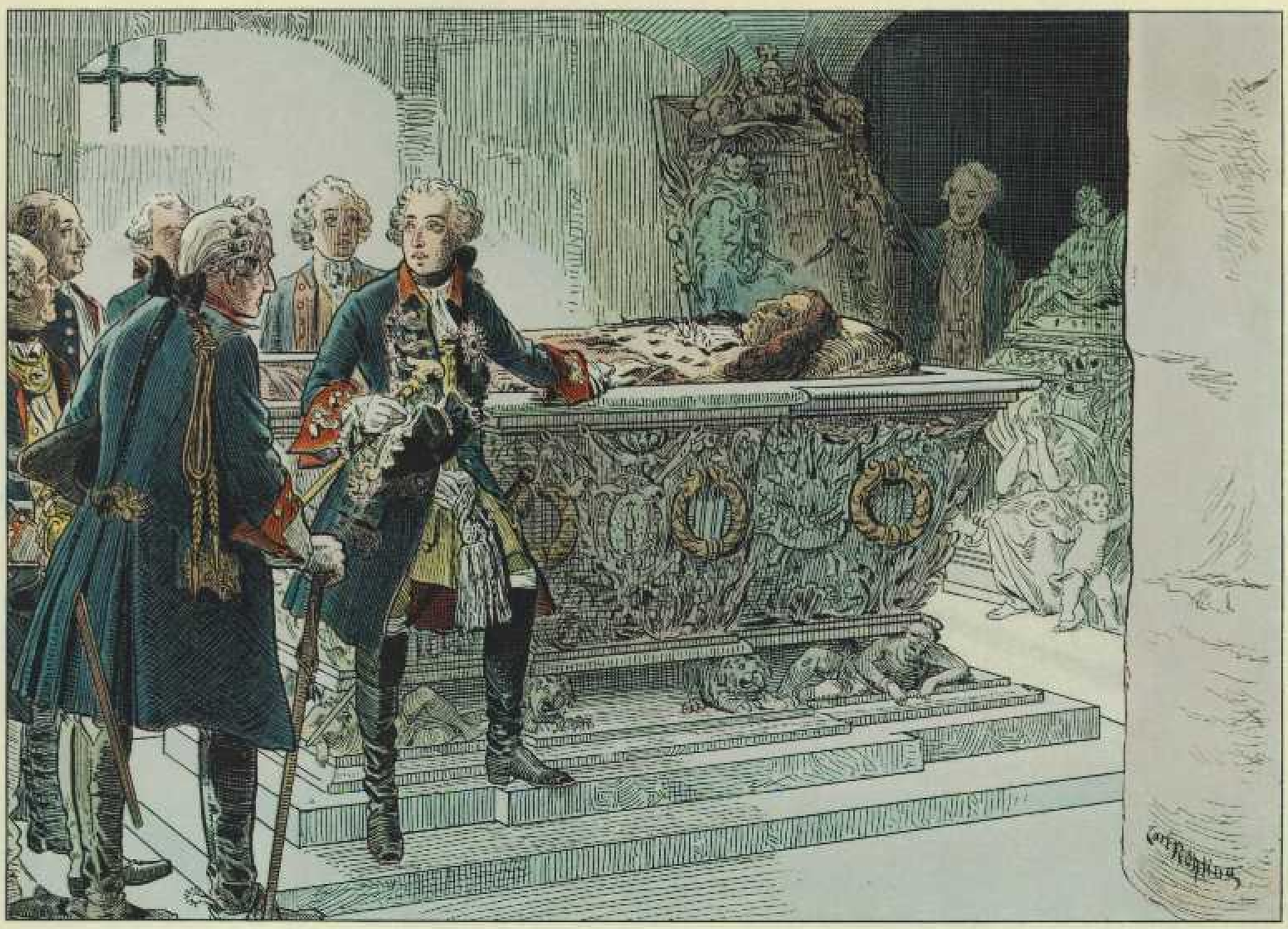

Friedrich der Große am Sarge des Großen Kurfürsten. (1750.)

vermehrt, das Offizierkorps, welches immer noch fast ausschließlich aus dem Adel entnommen war, besser gestellt und vorgebildet. Die vergrößerte Einwohnerzahl und die bedeutend gewachsenen Einnahmen des Staates gewährten dem Könige die Mittel, ohne drückende Lasten sich auf die kriegerische Entscheidung vorzubereiten, die nicht ausbleiben konnte.

Es war im Jahre 1750, als die sterblichen Reste der Hohenzollern-Fürsten in den neuerbauten Berliner Dom überführt wurden. Da befahl der König, den Sarg des Großen Kurfürsten zu öffnen. Lange betrachtete er tiefergriffen die wohlerhaltenen Züge seines gewaltigen Vorfahren, dann rief er begeistert seinen Begleitern zu: „Messieurs, der hat viel gethan“. Bald sollte die Zeit kommen, wo der Urenkel in schweren Gefahren sich des großen Ahnherrn würdig erweisen sollte.

* * *

Seit durch den Aachener Frieden 1748 in Europa scheinbar Ruhe eingetreten war, hatte die Diplomatie der Höfe sich einer fieberhaften Arbeit hingegeben, die fast ganz gegen die neue Großmacht gerichtet war, welche das hergebrachte Gleichgewicht Europas so gründlich in Unordnung gebracht hatte. Österreich konnte den Verlust Schlesiens nicht verschmerzen; Sachsen, von dem alten preußischen Nebenbuhler völlig überflügelt, wurde durch den allmächtigen und verschwenderischen Minister Brühl ganz an das Interesse des Wiener Hofes gekettet; Rußland, durch Preußen in seinen Absichten auf Polen und Schweden gehemmt, hatte schon 1749 mit neuem Angriff gedroht, so daß Friedrich Rüstungen anordnete; seit 1750 hatte es die diplomatischen Beziehungen zu Preußen abgebrochen. Friedrichs Stütze blieb immer noch Frankreich, aber auch diese wankte, seitdem der neue politische Berater Maria Theresiens, der kluge Graf Kaunitz, den großen Plan, Frankreich und Preußen zu trennen, als Gesandter in Paris, seit 1753 als Minister erfolgreich betrieben hatte. Dabei begünstigte ihn der Kampf, der 1754 zwischen Frankreich und England um ihre nordamerikanischen Kolonien ausgebrochen war und auch nach Europa überzugreifen drohte. England sah sich nach Bundesgenossen um und schloß, als der alterprobte österreichische diesmal versagte, mit Preußen im Januar 1756 den Vertrag zu Westminster, der, ohne jede Angriffs-Absicht, nur den Schutz der beiderseitigen Gebiete, besonders des dem englischen Könige gehörigen Hannovers, vor Frankreich festsetzte. Dieser Anschluß Preußens an England machte Frankreich geneigter, den Lockungen des Wiener Hofes zu folgen, der ihm sogar für Beistand gegen Preußen Belohnung im deutschen Westen anbot. So vollzog sich im Vertrag zu Versailles im Mai 1756 die große Verschiebung der europäischen Politik: der vielhundertjährige Gegensatz zwischen Habsburg und den Bourbonen wurde beseitigt zu Gunsten einer Allianz der beiden katholischen Großmächte gegen das protestantische Preußen. Friedrichs Stellung, so bedroht sie dadurch war, erhielt aber zugleich eine moralische Stärkung, insofern er nun als nationaler Vorkämpfer des von seinem Kaiser, dem Gemahl der Maria Theresia, Franz von Lothringen, im Stiche gelassenen deutschen Reiches gegen den alten fränkischen Feind auftreten konnte.

Gefährlich aber wurde erst die Lage für Friedrich, als auch Rußland sich seinen Gegnern anschloß, obwohl er gehofft hatte, die Freundschaft des nordischen Reiches mit England würde ihm den Rücken decken. In Petersburg gewann im Spiel der Intrigen der Haß gegen Preußen die Oberhand. Es läßt sich nicht leugnen, daß Friedrichs beißender Witz sich nicht selten zu scharfen Bemerkungen über seine Genossen auf den Thronen Europas hinreißen ließ: gaben sie ihm doch genugsam dazu Anlaß, besonders die Kaiserin Elisabeth von Rußland, die sich völlig von ihren wechselnden Günstlingen und bestechlichen Ministern leiten ließ, und Ludwig XV. von Frankreich, dessen allmächtige Mätresse, die Marquise von Pompadour, sogar von der edlen Maria Theresia umschmeichelt wurde, damit sie gegen Preußen wirke. Wenn nun Friedrichs Spöttereien, von klatschsüchtigen Zungen vergröbert und entstellt, an die feindlichen Höfe berichtet wurden, konnten Groll und Rachsucht, zumal bei Frauen, nicht ausbleiben. Aber den Ausschlag gaben doch die politischen Interessen und die Hoffnungen, nicht nur Friedrich zu demütigen, sondern auch durch Zerstückelung seines Staates Eroberungen zu machen.

Friedrich hatte durch geheime Verbindungen in Dresden Kunde von der Fürstenverschwörung gegen Preußen; im Sommer 1756 erfuhr er